

Schweizerzeit

Bürgerlich-konservatives Magazin für Unabhängigkeit, Föderalismus und Freiheit

«*Ja zur Schweiz*»

Vermittlertätigkeit oder Kriegseintritt?

2

Das dritte System

10

Amerikas Milliarden

13



Zur «Schweizerischen Neutralität»

Vermittlertätigkeit oder Kriegseintritt?

von Ralph Bosshard, Historiker, Absolvent der Militärischen Führungsschule ETH und der Militärakademie des russischen Generalstabs, dann u.a. Tätigkeit bei der OSZE sowie als Militärexperte

In der Geschichte der Schweiz hatte Neutralität bei verschiedenen geopolitischen Konstellationen eine unterschiedliche Funktion und Bedeutung. In Zeiten, in welchen ein funktionierendes System kollektiver Sicherheit bestand, verlor Neutralität jeweils an Bedeutung. In der aktuellen Lage hat sie wieder Konjunktur. Aber eine Nabelschau wäre jetzt ebenso falsch wie Überheblichkeit. Nachstehend ein geschichtlicher Rückblick.



Nach den Erfahrungen des Zweiten Koalitionskriegs, besonders des Kriegsjahrs 1799, wollte die Schweiz verhindern, erneut zum Kriegsschauplatz der europäischen Grossmächte zu werden. Beim Wiener Kongress 1815 erhielten die Schweiz und die Niederlande die Funktion von Pufferstaaten zwischen den Grossmächten. Im Zeitalter der Revolutionen und

des aufkommenden Nationalismus im 19. Jahrhundert förderte die Neutralität den inneren Zusammenhalt unseres Landes.

Während des Zweiten Weltkriegs blieb die Schweiz neutral, weil im Sommer 1939 das Projekt einer umfassenden Koalition gegen das nationalsozialistische Deutschland nicht zustande kam und sich namentlich die Westmächte als unfähig zeigten, den Opfern deutscher Aggressionen die notwendige Hilfeleistung zukommen zu lassen. Vor die Wahl zwischen Neutralität und Vernichtung gestellt, wählte die Schweiz Ersteres. Die oft betriebene Nabelschau der Schweizer ist folglich falsch: Schweizerische Neutralitätspolitik fand immer in einem gesamteuropäischen Umfeld statt und erfüllte dort ihre Funktion.

Die «Neutralitätsinitiative» ist nichts als logisch

Grundsätzlich ist die Bedeutung von Neutralität in einem Umfeld mit einem funktionierenden System kollektiver Sicherheit, das Friedensbrüchen gemeinsam entgegentritt, schwächer als in einer Zeit aktiver Konflikte. Zeitabschnitte mit einem funktionierenden System kollektiver Sicherheit waren in der europäischen Geschichte aber eher die Ausnahme als die Regel. In der Zwischenkriegszeit zerschlug sich die Hoffnung auf die Wirksamkeit eines solchen Systems durch den Völkerbund rasch. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Gründung der Vereinten Nationen bald einmal überschattet vom Ausbruch des Kalten Krieges und durch die Spannungen unter den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs, welche den Kern des Systems bildeten.

Nach dem Ende des Kalten Krieges kam Euphorie auf, und man glaubte namentlich im Westen an ein Ende der Geschichte als Abfolge von Kriegen und Friedensschlüssen. Damals gelang der Aufbau eines kollektiven Sicherheits-Systems nicht, unter anderem, weil Europa und die USA nicht gewillt waren, Russland als vermeintlichen Verlierer des Kalten Krieges in ein solches System einzubinden.

Heute spüren wir die Folgen davon. Es ist absehbar, dass uns in den nächsten Jahrzehnten erneut eine Periode des Kalten Krieges bevorsteht, in welcher nun Neutralität wieder eine höhere Bedeutung haben wird. Zeitpunkt und Inhalt der «Neutralitätsinitiative» sind nichts als logisch.⁽¹⁾



VOLAND
genoss. | kreation | baumerfladen.ch

Tel. 055 265 11 20
www.baumerfladen.ch
info@baumerfladen.ch

Der Baumerfladen schafft jeden Weg...

Unter baumerfladen.ch/shop können Sie einfach und unkompliziert einen der beliebten Baumerfladen bestellen. Profitieren Sie vom Postversand oder besuchen Sie uns in unseren Filialen. Wir freuen uns auf Ihren Mausklick...



Ihr Konditorei Voland Team



Bauma • Steg • Wald • Rütli • Bäretswil • Fehraltorf • Laupen • Kempthal • Gossau ZH

International ist Neutralität der Normalfall

Wir sollten uns davor hüten, Neutralität als Form einer moralisch überlegenen Haltung zu überhöhen. Wir würden damit nur demselben Fehler verfallen, den selbstgerechte und moralisierende Spitzenpolitiker aus Ländern begehen, die allen Grund zur Selbstkritik hätten.

Die neutrale Haltung der Schweiz ist auch kein Sonderfall der Geschichte, sondern eher der Normalfall: Von den aktuell über 190 Mitgliedsländern der Uno beteiligt sich nur eine Minderheit an den zahlreichen Konflikten, die derzeit leider im Gang sind. Die Schweiz ist in guter Gesellschaft und ihre Haltung ist nicht unanständig, wie kürzlich ein Schweizer Spitzenpolitiker kolportierte. Wer sich mit der Vorgeschichte von Konflikten befasst – aktuell eine eher selten ausgeübte Tätigkeit – der begreift, dass oftmals eher Grau gegen Grau kämpft als Schwarz gegen Weiss.

Vermittlungsdienste mit Bescheidenheit

Traditionell hat die Schweiz immer wieder ihre Vermittlungsdienste in Konflikten angeboten und tut es auch jetzt. Es wäre komplett falsch, mit dem Dünkel der moralischen Überlegenheit an eine Vermittlungstätigkeit heranzugehen. Verlangt sind vielmehr gründliche Kenntnisse von Geschichte, Sprache, Geographie und Kultur der Konfliktparteien, sowie von den

LACHEN VERBOTEN!

hf. Im «SonntagsBlick» vom 5. März 2023 wurde ausführlich darüber berichtet, dass sich die FDP-Nationalrätinnen und bisherigen Sitznachbarinnen Christa Markwalder und Doris Fiala zerstritten hätten und dass Markwalder auf einen andern Platz gewechselt habe. Mein leider im SonntagsBlick nicht abgedruckter Kommentar lautete: «Ich bin über den Streit der beiden FDP-Frauen zutiefst besorgt und hoffe sehr, dass unser Land dieses Zerwürfnis irgendwie verkraften kann.»

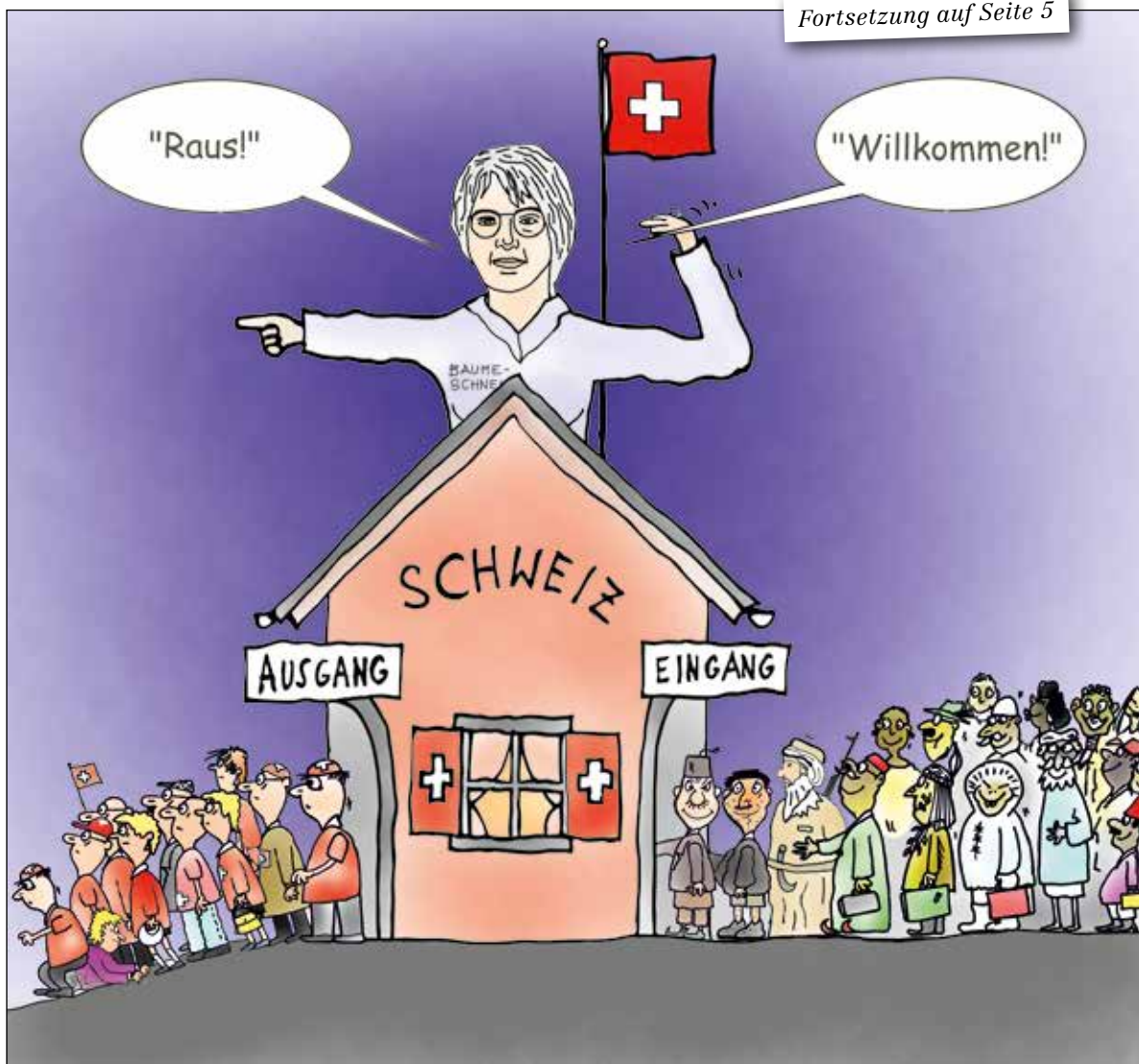


geopolitischen, wirtschaftlichen und geostrategischen Zusammenhängen der Konflikte. Dabei muss man sich als Schweizer bewusst sein, dass wir trotz fehlender kolonialer Vergangenheit als Europäer wahrgenommen werden und namentlich in Ländern ausserhalb Europas auf ein gewisses Misstrauen stossen könnten. Ein Auftritt mit Bescheidenheit ist daher ein Muss.

Aktive Aussenpolitik

Die Art, wie die Protagonisten in Konfliktsituationen mit potenziellen Vermittlern umgehen, ist immer

Fortsetzung auf Seite 5



*Schweizer raus, illegale
Einwanderer rein!
Konsequenz des gezielten
Wohnraumkaufs links-
grüner Regierungen in
Zürich, Basel und Berlin*

cartoonexpress.ch
Martin und Jürg Guhl



MEILENSTEIN

ARBEITEN ▼ ERLEBEN ▼ GENIESSEN ▼ SCHLAFEN



➤ EIN EINZIGARTIGES ZENTRALES ERLEBNISHOTEL

Das 4-Sterne-Hotel Meilenstein mit 85 exklusiven Doppelzimmern bietet eine inspirierende Szenerie für geschäftliche oder private Aufenthalte im Herzen der Schweiz.

- Diverse Restaurants lassen kulinarisch keine Wünsche offen
- Faszinierende Unterwasserwelt im Aquarium Langenthal
- Exklusives Fahrzeug- und F1-Museum mit Fahrzeugen aus aller Welt
- Bowling- und Billard-Freizeitspass für Private, Firmen und Vereine
- Eigenes Wellness- und Sportcenter für aktive Freizeitgestaltung



Lotzwilstrasse 66 | 4900 Langenthal | Tel 062 919 18 18
info@dermeilenstein.ch | www.dermeilenstein.ch



KIDDY DOME



SWISS FAMILY CENTER

DIE GRÖSSTE INDOOR FAMILIEN- UND ERLEBNISWELT DER SCHWEIZ



WWW.KIDDYDOME.CH

KIDDY DOME SWISS AG | HAUPTSTR. 52 | CH - 4938 ROHRBACH | INFO@KIDDYDOME.CH | TEL. 062 919 60 00

wieder ein Indikator für den Wunsch nach Frieden. Als ein Land, dessen Bewohner von grossem Wohlstand und hoher Lebensqualität profitieren und das von den verheerenden Konflikten des zwanzigsten Jahrhunderts verschont blieb, stösst die Schweiz oft auf Neid. All jene Länder, die in ihrer Geschichte weniger glücklich waren, erwarten von ihr nicht ganz zu Unrecht einen Beitrag an die Lösung von Problemen. Deshalb muss die Schweiz eine aktive Aussenpolitik betreiben. Derzeit besteht die Gelegenheit, im Zusammenwirken mit einer Mehrheit der an den aktuellen Konflikten unbeteiligten Staaten an politischen Lösungen zu arbeiten. Das stellt die bessere Alternative zu einem faktischen Kriegseintritt dar, den zahlreiche europäische Länder de facto schon vollzogen haben.

Jetzt wäre der richtige Zeitpunkt für die Schweiz, eine aktive Aussenpolitik zu betreiben, die über die Grenzen der EU hinausschaut und auf voreilige Parteinarbeit verzichtet. Aber es ist zu befürchten, dass wir in die alte Nabelschau zurückfallen. Bereits seit Jahren verwendet die Schweizer Armee in Ausbildung und Armeepolitik Szenarien, die den «Tannenbaum»-Planungen der deutschen Wehrmacht von 1940 nachempfunden sind. Jetzt wird man wohl Szenarien eines russischen Überfalls kreieren. Beides ist gleichermaßen falsch.

Ralph Bosshard

(1) <https://www.neutralitaet-ja.ch/initiative>

Ralph Bosshard, geboren 1966, ist Schweizer mit Appenzeller Wurzeln. Er hat zuerst Allgemeine Geschichte, osteuropäische Geschichte und Militärgeschichte studiert. Danach folgte die Militärische Führungsschule der ETH Zürich sowie die Generalstabsausbildung. Im Anschluss daran folgte eine Sprachausbildung in Russisch an der Staatlichen Universität Moskau und ein Ausbildungskurs an der Militärakademie des Generalstabs der russischen Armee. Ralph Bosshard kennt die Regionen Osteuropa und Zentralasien aus eigener Anschauung und aufgrund seiner sechsjährigen Tätigkeit bei der OSZE. U.a. war er als militärischer Sonderberater des Ständigen Vertreters der Schweiz bei dieser Organisation tätig. Auch im Rahmen seiner aktuellen Tätigkeit erstellt er Expertisen über die militärische Lage im Ukraine-Konflikt und zuvor schon zur Lage in Kasachstan und in Armenien/Bergkarabach.

ralph.bosshard@bkosoft.ch / <https://bkostrat.ch>

Ihr Inserat in der Schweizerzeit:



Nehmen Sie mit mir Kontakt auf.
Jederzeit und unkompliziert.

Markus Rezzonico

Inserate-Akquise
SVP-Delegierter
Pro Schweiz-Mitglied
Pro Libertate-Mitglied
PIKOM-Mitglied

Mobile: 079 332 61 61
markus.rezzonico@dietschi.ch

Der Kniefall



Welch Jammer, in einem einzigartigen Land leben zu dürfen, dessen Regierung aber keine Ahnung zu haben scheint, wie man böswillige Attacken von aussen angemessen zurückweist.

Da lässt sich der Chef-Unterhändler der Europäischen Union, von Brüssel auf die Schweiz angesetzt, für einen Vortrag an einer Schweizer Universität gewinnen. Der ihn einladenden Professorin – EU-Turbo seit Jahrzehnten – sprechen wir das Recht auf Durchführung einer solchen Veranstaltung keineswegs ab – wenn es nur bei der Veranstaltung bliebe. Und wenn der eingeladene ausländische Chef-Unterhändler die ihn betreffenden diplomatischen Regeln einhalten würde.

Der EU-Diplomat Maros Sefcovic ist eine ganz besondere Figur auf dem europäischen Parkett. Die Schulung zum Diplomaten absolvierte er noch zu Sowjet-Zeiten, wo er sich als linientreuer Kommunist hervortat. Die dort gelernten Methoden färbten auf seinen Schweiz-«Besuch» offensichtlich ab. Eigentlich Gesprächspartner unseres Aussenministers, zog er es vor, sich zum Pläneschmieden vor allem mit jenen zu treffen, welche die Schweiz lieber früher als später Brüssel zu unterwerfen trachten. Mit diesen Ausverkäufern schweizerischer Eigenständigkeit hat er sich – nebst Pressekonferenz, nebst nicht zu umgehenden Treffen mit Exponenten der Aussenpolitischen Kommissionen beider Räte – abgesprochen, bevor er zum Abschluss seines «Arbeitsbesuchs» den schweizerischen Aussenminister zum Essen zitierte.

Und – kaum zu fassen: Bundesrat Ignazio Cassis, sich immer als Musterschüler aufführend, folgte brav dem Ansinnen des Slowaken. Und der Abgesandte Brüssels mit kommunistischer Vergangenheit präsentierte ihm herrisch den Tarif: Brüssel verlange einen Vertragsabschluss mit der Schweiz bis Sommer 2024 – und zwar auf Basis des von Bern abgelehnten Rahmenvertrags...

Nach allen Seiten immer betont freundlich, nahm's Cassis entgegen – als wäre er der fehlbare Unterstufenschüler, der vom Rektor zitiert worden ist. Wer zusieht, wie unser Aussenminister harsch, ja beleidigend attackiert und abgekanzelt wird, erlebt den Kniefall von Cassis.

Arme Schweiz!

Ulrich Schlüer

Spalte
rechts

STICHWORTE ZUR TAGESAKTUALITÄT

Trans-Quoten

Die Grünen mögen noch so viel von Frauen-, Schwulen-, Trans- und sonstigen Quoten reden: Im Zuwanderungsdeutschland häufen sich Viel-Ehen, Zwangsverheiratung, Kinderehen und Ehrenmorde. Während die Grünen engagiert die Auflösung der Familien betreiben und queere Lebensformen verherrlichen, formieren sich tausendköpfige Clans; «schwul» erlebt als Schimpfwort eine Renaissance auf den Schulhöfen.

(Roland Tichy in «Tichys Einblick» 02/23)

Konzern-Arroganz

Gleichzeitig treten die Konzerne und ihre Verbände immer arroganter auf. Einerseits fordern sie vom Volk die Annahme von wirtschaftsfreundlichen Vorlagen, doch bei nächster Gelegenheit schmeicheln sie sich mit der Operation Libero bei der EU ein und predigen dem Volk mit mahnenden Fingern, wie wichtig die EU sei. Dabei bewegt sich die EU zunehmend in Richtung Etatismus und steht wirtschafts- und finanzpolitisch deutlich weiter links als die Schweiz. Dass CEOs, die eigentlich an eine freie Marktwirtschaft glauben, dem nachgeben, ist Appeasement und zeigt eine Entfremdung gegenüber dem Schweizer Mittelstand. Frei nach dem Motto: Dann verliert die Schweiz halt ihre direkte Demokratie, dafür gibt es keine Unsicherheit bezüglich des Marktzugangs.

(Simon Knoerzer in «Schweizer Monat» 1103 / Feb. 2023)

Geschenke

Zudem schaue man einmal nationale Ex-Politiker an. Wer sitzt für Katar im Aufsichtsrat der Deutschen Bank? Kein anderer als der ehemalige Obersozi Sigmar Gabriel. Wer stimmte Schalmeienklänge für das Wüstenparadies an? Ein gewisser Joschka Fischer. Wer verneigte sich photographisch dokumentiert zutiefst vor den Abkömmlingen

Asyl-Desaster

Unser Asylsystem ist komplett gescheitert. Jedes Jahr kommen Zehntausende Personen auf dem Asylweg in unser Land. Und es werden immer mehr. Für 2023 rechnet der Bund mit bis zu 40'000 neuen Asylgesuchten. Wir müssen den Tatsachen endlich ins Auge sehen:

Die Mehrheit dieser Personen sind keine Flüchtlinge, das heisst: sie haben keine Asylgründe. Es sind Asyl-Migranten, die hier ein besseres Leben suchen. Mit dem verlogenen Status der «vorläufigen Aufnahme» bleiben die meisten trotzdem hier. In unserem Sozialstaat! Weit über 80 Prozent der Personen im Asylbereich leben von der Sozialhilfe, also von unserem Steuergeld. Die meisten dieser Asyl-Migranten sind junge Männer. Viele von ihnen sind kriminell.

(Marco Chiesa, Ständerat, Parteipräsident SVP, DV Meyrin, 18.03.2023)

der Herrscherfamilie Al Thani? Es war Robert Habeck. Und dann gibt es noch die Freundschaftsvereinigung des Bundestags mit Katar. Ein Google-Klick genügt, und man sieht seine Pappenheimer in voller Schönheit beim Scheichsempfang. Die Geschenke stehen im Vorraum und werden mit der Diplomatenpost diskret nach Hause geliefert.

(Albrecht Rothacher in «Junge Freiheit», 28.01.2023)

Demonstration

Seit 2019 wurde die psychologische Kriegsführung der Mächtigen gigantisch aufgeblasen. Eine Zeit lang gab es bei den Massenmedien kein anderes Thema als die «Klimakrise». Mit der als Heilige dargestellten Greta Thunberg aus Schweden, einer künstlichen Propagandafigur mächtiger Kreise, startete die von oben geförderte «Fridays for Future»-Initiative. Der Appell an die Schülerschaft, am Freitag dem Schulunterricht fernzubleiben und sich stattdessen Strassenprotesten für mehr «Klimaschutz» anzuschliessen, wurde mehr von den Lehrern als den Schülern gefeiert. Die Forderung lautet: mehr staatliche Machtbefugnisse und weniger Bürger- und Freiheitsrechte. Das vernimmt jede Regierung mit Wohlwollen. Klar, dass Lehrer, Beamte des Staats mehrheitlich dafür sind. Es hat mit der üblichen Vorstellung von Protesten nichts gemein. Hier demonstriert nicht das Volk gegen die Regierung, sondern die Regierung gegen das Volk.

(Joachim Kunle in «eigentlich frei» Nr. 230 / März 2023)

Wertebewusst Ja zur Schweiz
politagentur.ch

Politagentur.ch GmbH

Werbefachmänner für bürgerliche Projekte, Wahl- und Abstimmungskämpfe, Parteien, Organisationen, Vereine und KMUs. Unkompliziert, fair und auf Augenhöhe.

Unsere Dienstleistungen, immer zu bezahlbaren Preisen:

- ✓ Werbekampagnen von A bis Z
- ✓ Werbeplanung / Marketing-Mix
- ✓ Sammeln von Unterschriften
- ✓ Online-Kommunikation
- ✓ Social Media-Kampagnen
- ✓ Geschäftsführung
- ✓ Medienkompetenz
- ✓ Texten / Ghostwriting
- ✓ Layout / Grafik
- ✓ Webdesign

Anian Liebrand
Inhaber und Geschäftsführer
Tel. 079 810 11 91
info@politagentur.ch

David Trachsel
Projektleiter
Tel. 076 567 00 36
trachsel@politagentur.ch

www.politagentur.ch | www.polit-plattform.ch

Mit Kanonen auf Spatzen

Prozess wegen 2 × 40 Rappen

von Hermann Lei, Kantonsrat, Frauenfeld

«Fiat iustitia et pereat mundus» ist ein lateinisches Rechtssprichwort, das frei mit «Die Justiz nimmt ihren Lauf, und der Übermut geht unter» übersetzt wird.



Auch der Verein BioPro muss Steuern zahlen. Und so verlangt das Steueramt Graubünden für zwei Rechnungsjahre insgesamt 137 Franken, zahlbar bis Anfang Februar 22. Leider wird der Betrag leicht verspätet bezahlt, nämlich am 28. März statt am 6. Februar. Wegen der Verspätung verlangt der Kanton Graubünden einen Verzugszins von vier Prozent, umgerechnet 80 Rappen.

Zahlungsbefehl über 2 × 40 Rappen

Die Rechnung über 2 × 40 Rappen gelangt irgendwie nie zum Verein und wird deshalb nicht bezahlt. Das wiederum erbost die Bündner Steuerbehörde trotz der kleinen Summe, man mahnt inkl. Mahngebühr und leitet, als die 80 Rappen nach wie vor nicht eingehen, unerbittlich Betreibung ein. BioPro erfährt zum ersten Mal davon und wird nun leicht renitent: Eine Mahngebühr von dreissig Franken, also fast 40 mal mehr als der ausstehende Betrag, will man nicht zahlen. Gegen den Zahlungsbefehl erhebt der Verein Rechtsvorschlag.

Churz & Bündig

Das Schweizer Bäckereigewerbe muss offenbar ernsthaft eine Rassismus-Strafklage befürchten. Weil – wie einige Gleichschaltungsfunktionäre glauben festgestellt zu haben – nahezu ausschliesslich Schweizer Verkäuferinnen und Verkäufer in Schweizer Bäckereien und Konditoreien anzutreffen seien. Dass dieses Faktum mit dem täglichen Arbeitsbeginn in Bäckereien generell um halb sieben in der Früh zusammenhängen könnte, scheint den klagewütigen Gleichschaltungsfunktionären bisher offenbar entgangen zu sein.

*

Die 35-Stunden-Woche hat Frankreichs Wirtschaft sichtbar zugrunde gerichtet – tausende Firmen jeglicher Grösse wurden damit aus dem Land der Jeanne d'Arc vertrieben. Das spornt die Stadtzürcher Genossen allerdings nur an, für Zürich gleiche Arbeitszeitbegrenzung – selbstverständlich bei unverändert hohem Lohn – durchzusetzen. Arbeitsfaule verordnen der Wirtschaftsmetropole Faulheit. Zürich wird darob zweifellos aufblühen.

us

Kanton verliert

Die Kantonsjuristen zerren nun den Verein vor Gericht. Das Verfahren mit Kostenvorschuss von 100 Franken und Schriftenwechsel beschäftigt das Gericht während Monaten. Der «80-Rappen-Fall» geht schliesslich mehrheitlich zu Gunsten des Vereins aus. Dies, weil für die geforderten Mahn- und Betreibungskosten sowie die Zahlungsbefehlskosten eine gesetzliche Grundlage fehlt. Nur über die vom Verein nicht bestrittenen 80 Rappen wird Rechtsöffnung erteilt. Um die Sache notfalls an die nächste Instanz ziehen zu können, verlangt die gedemütigte Steuerverwaltung sogar noch eine Begründung.

Für 2'000 Franken 80 Rappen hereingeholt

Das Unterfangen ist nach Meinung der Redaktion an Komik nicht zu überbieten. Natürlich hat der Verein einen Fehler begangen, indem er die Steuer zu spät bezahlt hat. Und natürlich ist es das Recht des Kantons, Verzugszins von 80 Rappen auf dem Gerichtsweg einzufordern. Doch ob das bei geschätzten Gesamtkosten von mindestens 2'000 Franken für 80 Rappen verhältnismässig ist, ist eine andere Frage.

Gelähmter Verein

Der Bio-Verein ist seit längerem gelähmt, denn sämtliche Energie und Zeit ging für den Prozess drauf. Und die Präsidentin, die in ihrem Leben noch nie eine einzige Betreibung erhalten hatte, ist, als sie aus den Ferien kam und der Pöstler ihr eine Betreibung aushängte, zurückgetreten. Die Steuerverwaltung hat also dem Verein auch noch massiv geschadet.

Die Justiz nimmt ihren Lauf und der Übermut geht unter.

Hermann Lei

Für unseren christlich geführten Gasthof suchen wir

innovative(n) Restaurantleiter(in) 60–100%

für Personalplanung- und Einteilung, Mitarbeiterführung, Service, Vorbereitung von Anlässen und Banketten, etc. und eigene Mitarbeit in allen Bereichen des Gasthofs. Selbständige Arbeitseinteilung und interessante Entwicklungsmöglichkeiten. Für weitere Auskünfte und Ihre Bewerbung wenden Sie sich gerne an Herrn René Künzle.



Gasthof Landhaus
z.Hd. Herr René Künzle
Amriswilerstrasse 1 079 696 08 74
8582 Dozwil landhaus@st-michael.ch

Leserbriefe

Nebenwirkungen

Schwere Nebenwirkungen der Covid-«Impfung» sind – anders als man uns glauben machen will – häufig. Seit Monaten treten tagtäglich hilfeschreiende Menschen an ALETHEIA und die behandelnden Ärzte heran. Betroffene erleiden häufig ein monatelanges Spiessrutenlaufen von Arzt zu Arzt und von Spital zu Spital mit unzähligen Untersuchungen. Und sie hören immer wieder das Gleiche: Es habe nichts mit der «Impfung» zu tun. Die Mainstream-Medien verschweigen diese Tatsachen grösstenteils noch immer, und die Behörden unternehmen nichts, um den Betroffenen zu helfen. Darum hat ALETHEIA nun die Initiative ergriffen und eine Arztpraxis und Koordinationsstelle ins Leben gerufen, wo Betroffene untersucht, behandelt und vor allem ernst genommen werden.

www.aletheia-scimed.ch/de/category/corona

Konrad Rüegg, Ebnat-Kappel SG

Neutralität: Beitrag zum Weltfrieden

Gegen unsere Neutralität wird gegenwärtig aus allen Rohren geschossen. Bar jeden Wissens zu ihrer Entstehung, Bedeutung und ihrem Zukunftspotential für den Weltfrieden werden üble populistische Gemeinplätze verbreitet. Die Entstehung der einzigartigen Schweizer Neutralität hat eine jahrhundertealte Geschichte, die man im Buch «Marignano» nachlesen kann. Die verlorene Schlacht bei Marignano 1515 war der Wendepunkt in der Schweizergeschichte: Die Eidgenossen erinnerten sich an die Ratschläge von Niklaus von Flüe und folgten fortan seinem Leitspruch «Mischt Euch nicht in fremde Händel!» Dies gelang nicht ohne Rückschläge, doch am Wiener Kongress 1815 wurde unsere selbstgewählte Neutralität von den europäischen Mächten anerkannt und in der Bundesverfassung von 1848 verankert. Kompromisse waren bei der direkten Bedrohung über Notrecht im letzten Weltkrieg nötig, was aber zu keiner Zeit entsprechende Rechte und Gesetze nach dem Krieg beeinflusste. Die Stellungnahme von Bundespräsident Berset gegenüber den Kriegstreibern im Parlament bringt es auf den Punkt: «Ja, Herr Burkart, Sie haben recht. Wenn man nicht auf der Seite des Guten steht, dann hilft man dem Aggressor. Aber das muss man aushalten, wenn man neutral ist.»

Regierungsrat muss Aufsichtspflicht wahrnehmen



Nach den gewalttätigen Ausschreitungen und massiven Sachbeschädigungen der «Antifa» in Zürich in der Folge der Räumung des Koch-Areals, bei denen sogar Feuerwehrleute und Polizisten angegriffen wurden, ist es höchste Zeit, dass die Polizei und die Justiz künftig konsequent durchgreifen. Auch die «Anti-Chaoten-Initiative» der Jungen SVP muss nun rasch dem Volk vorgelegt werden und zum Tragen kommen. Sie verlangt, dass gewalttätige Chaoten für Schäden bei Demonstrationen (sowie für Polizeieinsätze bei unbewilligten Demonstrationen) auch finanziell zur Rechenschaft gezogen werden. *Der Gegenvorschlag, der nun auf dem Tisch liegt, ist meines Erachtens wirkungslos, weil die Kosten von Polizeieinsätzen den Verursachern nur verrechnet werden sollen, wenn diese «vorsätzlich» gehandelt haben, was immer das heisst. «Juristenfutter» wäre vorprogrammiert. Nur die Anti-Chaoten-Initiative bringt eine klare Regelung.*

Auch die Initiative wirkt aber natürlich nur, wenn die Polizei frühzeitig gegen die in der Regel vermummten Gewalttäter vorgehen und möglichst viele verhaften kann. Genau dies wurde aber von der grünen Sicherheitsvorsteherin Karin Rykart bei den erwähnten Ausschreitungen mit der Devise «Nicht eingreifen!» verunmöglicht. Wenn Frau Rykart und der Zürcher Stadtrat weiterhin nicht gewillt sind, die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten, muss der Regierungsrat seine aufsichtsrechtliche Pflicht wahrnehmen und dafür sorgen, dass die Rechtsordnung auch in der Stadt Zürich durchgesetzt wird. Es ist ein Skandal, wenn man kriminelle Taten nicht ahndet, rechtsfreie Räume duldet, gewalttätige Chaoten gewähren lässt und die Kosten für die Schäden und die Polizeieinsätze auch noch den geschädigten Gewerbetreibenden und den Steuerzahlern aufbürdet.

Nina Fehr Düsel, Kantonsrätin, Küsnacht ZH

Die Errungenschaft der Neutralität der Schweiz ist ein vorbildlicher Schritt in eine Zukunft ohne Kriege,

eljah werte bewahren

Silber und Gold als Münzen und Granulat

Damit Ihr Ersparnis den Wert behält und jederzeit verfügbar ist!

Als Vermittler zu www.bb-wertmetall.ch helfe ich Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen und Münzen bestellen.

Bruno Jordi jordi.b@bluewin.ch 079 651 92 74 www.eljah.ch



Ihr Geschenk



Löchriges Asylsystem



Das Staatssekretariat für Migration (SEM) gesteht tapfer: 40'000 Asylgesuche werden im Jahr 2023 erwartet. Also Handlungsbedarf an allen Migrations-Fronten. Ein Überblick.

«Es gilt, die sich verstärkende illegale Migration aufzuhalten», sagt SVP-Nationalrat Gregor Rutz, und fordert einen parteiübergreifenden Paradigmenwechsel. So plädieren nun selbst EU-Länder mit einstiger Willkommensmentalität Merkelscher Prägung neuerdings dafür, künftige Asylverfahren statt im Gastland neu im Herkunftsland des Asylbewerbers oder in einem andern Land (Beispiel Ruanda) zentral abzuwickeln. Österreich, Dänemark und Grossbritannien sind auf diesem Weg schon weit fortgeschritten. Und die Schweiz?

- Ging man im Januar 2022 noch von 12'000 Asylgesuchen aus, so waren es Ende Jahr deren 24'500, wie das SEM (ungern) bestätigt.
- 75'000 Ukraine-Flüchtlinge sind hier mit dem Sonderstatus «S».
- Schweizer Gemeinden resignieren vor Zwangszuweisungen, und die Kantone Aargau und Luzern riefen gar den Notstand aus.
- Bundesrätin Keller-Sutter hatte als bisherige Migrationsverantwortliche nach einem Treffen mit den EU-Innenministern voreilig kundgetan, man habe «alles im Griff». Das SEM schwieg dazu betreten. Letzteres mit

dem die anderen Länder folgen sollten. Der humanitäre und wirtschaftliche Beitrag der Schweiz ist bei allen Konflikten von grosser Bedeutung und ermöglicht uns die Vermittlung «Guter Dienste» als weltweites Alleinstellungsmerkmal. Dieses ist es wert, verteidigt zu werden, denn es werden leider weitere Brandherde entflammen, bei denen wir uns gemäss unseren Satzungen nicht einmischen sollten.

Stephan Amacker, Neftenbach ZH

Zu verkaufen - Rarität

In traumhafter Juralandschaft, im Wander- und Erholungsgebiet, in nebelarmer Zone, auf über 725 m. ü. M., je 15 Min. bis Egerkingen, Olten und Sissach, Anschluss ÖV mit Bus

5 1/2 Zi-Haus, Jg. 1989
3 1/2 Zi-Haus, Jg. 2006

Grundstück 2350 m², mit je 1 Schopf für Gartengeräte + Haustiere, mit Naturwiese + Naturhecke, Baum- und Gemüsegarten, umgeben von Landwirtschaftszone. Das 3 1/2 Zi-Haus wollen wir noch für eine Zeit im Wohnrecht nutzen.

Wenden Sie sich bitte schriftlich an: «Schweizerzeit» Verlags AG, Chiffre 100, Postfach 54, 8416 Flaach



gutem Grund: Zwar wurden 45'000 Asylgesuche abgelehnt, doch das Gros der Antragsteller als «vorläufig Aufgenommene» ist hier geblieben.

- In selber Fahrerinne SP-Bundesrätin Baume-Schneider: Sie anerkennt zwar die Reformnotwendigkeit des Asylsystems, zeigt aber kaum Handlungsansätze.
- Irritierend auch das Informationsverhalten von SEM und EJPD auf die Frage nach der Anzahl der einreisewilligen Identitätsverweigerer: «Dazu wird keine Statistik geführt.» Seltsam, denn 2019 wussten die genannten Ämter noch Bescheid und nannten Zahlen und Daten. Woher der plötzliche Gedächtnisschwund? Als Nationalrätin Barbara Steinemann (SVP) nachhakte, wie man denn nun echte von unechten Asylanten (sprich: berechnete von unberechneten) ohne Kenntnis der Identitäten und Herkunftsländer unterscheiden wolle, kam dasselbe Statement: «Keine Statistik.» Beunruhigende Konklusion: Wir wissen weder wer kommt, noch wer geht!

Ein Lichtblick besteht: Das notorisch überlastete Bundesamt für Zoll- und Grenzsicherheit (BAZG) vermeldet total 52'077 illegal Eingereiste; davon ist das Gros aber gemäss BAZG schon wieder untergetaucht.

Das Schweizer Asylsystem bedarf eines dringenden Paradigmenwechsels!

Charly Pichler

pichler@thurweb.ch

« Das aktuelle Zitat »

«Wenn man Kinder hat, weiss man genau, dass das Alter zwischen vierzehn und achtzehn schwierig ist. Die Kinder müssen in die Welt hineinwachsen. In dieser Zeit müssen wir ihre Identität stärken – nicht schwächen und verunsichern, wie das die Genderideologen tun. Damit machen sie unsere Kinder kaputt. Unwiderprüflich, unumkehrbar. Dazu haben sie kein Recht.»

*

«Ich bin ein Calvinist. Wir Calvinisten sind Protestanten. Viele denken, Protest heisse, gegen etwas zu sein. Das ist falsch. Richtig übersetzt heisst es: für etwas einstehen. Und das mache ich. (...)

Ich halte die christliche Lehre auch in der Politik für gültig. Ich glaube daran, dass es eine Schöpfungsordnung gibt. Wir müssen uns an Gottes Arbeit beteiligen. Damit leisten wir einen Beitrag zum Guten in der Welt. Das Böse ist unterdessen nicht untätig. Wir sagen dazu auf Ungarisch: Der, der alles durcheinanderbringt. Ich muss in meiner täglichen Arbeit alles vermeiden, was dieser zerstörerischen Kraft hilft.»

*Viktor Orbán, ungarischer Ministerpräsident
in der «Weltwoche» Nr. 09/2023*

Sozialismus, die schlimmste Erfindung der Menschheit

Das dritte System

von Isabel Villalon, Ingenieurin im Fach Maschinenbau mit Spezialgebiet Energie

Das fundamentale Dogma aller Ausprägungen des Sozialismus ist, dass die freie Marktwirtschaft das wirtschaftliche Wohlergehen der breiten Bevölkerung verhindere zugunsten einer kleinen Minderheit von Individuen. Sie verurteile die arbeitenden Massen zu Armut, Unterdrückung und gar Sklaverei, während wenige nutzlose Parasiten profitierten.



zurückgestutzt wird, denn sonst würde er Macht und Anstellung verlieren. Nicht mehr die Wähler bestimmen, wo es lang geht, sondern die staatlichen Beamten.

Zwei Arten von Sozialismus

Die Schlüsse, welche von den Theoretikern des Sozialismus gezogen wurden, waren unterschiedlich und überhaupt nicht uniform. Eine erste Gruppe befürwortete die vollkommene Abschaffung des Kapitalismus und dessen Ersatz durch einen kollektivierten Staatskapitalismus und die zentrale Planung sämtlicher wirtschaftlichen Aktivitäten durch den Staat. Nicht mehr der Kunde oder Käufer sollte über die Produktion entscheiden, sondern die Planungsorgane des Staates müssten über Herstellungsmenge und Qualität von Waren und Dienstleistungen entscheiden.

Sozialismus bleibt Sozialismus

Eine zweite Gruppe war weniger radikal in ihren Ideen. Sie empfahl ein «drittes System» – weder strenger Sozialismus kommunistischer Prägung noch freie Marktwirtschaft – ein System, welches die Vorteile der beiden anderen Systeme beibehalten sollte, nicht aber ihre Nachteile. Das System basiert auf staatlichem Interventionismus in einer freien Marktwirtschaft. Der Staat wird zum Schiedsrichter, falls sich die Unternehmen «daneben» benehmen. Ein System von korrigierenden staatlichen Eingriffen in den «Laissez-faire»-Kapitalismus, sozusagen. Diese Art von Sozialismus wurde schnell populär in der freien Welt und findet stets neue Wege, um sich zu verewigen.

Das Resultat der weltweiten Einführung des zweiten sozialistischen Systems ist keine freie Marktwirtschaft mehr. Die Wirtschaft wird fast erwürgt von Regulation, Bürokratie, Vorgaben und Eingriffen des Staates mit Heerscharen von Beamten. Keiner dieser Beamten möchte, dass der staatliche Interventionismus

Diese Doktrin war nicht nur das Resultat der Arbeiten von Karl Marx und Friedrich Engels, sondern wurde schon vor ihnen von britischen und amerikanischen Professoren wie Thomas Carlyle, John Ruskin, Edith Nesbit und Hubert Bland (die zwei Letztgenannten sind Gründer der Fabian Society) im viktorianischen Zeitalter propagiert.

Die Rettung der Erde

Derzeit findet eine Ablösung statt: Der Vorwand für staatlichen Interventionismus ist nicht mehr die gerechte Verteilung der Einnahmen und die Vermeidung der Ausnutzung der Arbeiterschaft. Dieser Bereich ist bereits bis zum Umfallen reglementiert.

Vielmehr geht es jetzt angeblich um die Rettung des Planeten Erde vor dem Untergang durch die umweltschädliche Wirtschaft und die unverantwortliche Lebensführung des Einzelnen. Die CO₂-Reduktion wurde auf die wehenden Fahnen des Sozialismus gedruckt, und die breite Masse merkt es nicht einmal und unterstützt das Ganze sogar. Ihre Kinder kleben sich auf die Strassen und schütten Farbe auf epochale Kunstwerke.

So ist ein fast religiöser Eifer entstanden; alle geifern sie danach, im rasanten Tempo der Wirtschaft weitere milliardenteure Regulationen aufzuhalsen und massiv in das Leben des einzelnen Bürgers einzugreifen. Diese zweite Form des Sozialismus triumphiert gerade ohne nennenswerten Widerstand.

Mittelmässigkeit führt zum Sozialismus

Oswald Grübel, der frühere CEO der gescheiterten Grossbank Crédit Suisse und der erfolgreiche Sanierer der UBS meinte, seine Nachfolger seien unfähig gewesen und hätten das ehemalige Flaggschiff der Schweizer Finanzindustrie während der letzten zehn Jahre in den Abgrund getrieben. Man kann diese Aussage wohl nicht bestreiten. Mittelmässige Manager tragen eine Mitschuld an der Expansion des zweiten Systems des Sozialismus, denn je grösser ihre Unfähigkeit, desto grösser die staatlichen Interventionen.

Schlussendlich führt dies zu einem neuen Paradigma. Egal, welche Pflaumen im Management eines Unternehmens sitzen: Papa Staat wird uns retten, wir müssen nur gross genug sein und Systemprobleme der groben Art verursachen, falls wir untergehen. Der Preis dafür? Wir akzeptieren die staatliche wuchernde Reglementierung aller Geschäftsaktivitäten im Land und halten still.

Dieses neue Paradigma führt zu krasser Diskriminierung in der Wirtschaft. Hier die durch staatlichen Interventionen geschützten Grossunternehmen, dort die dem

eisigen Wind der ebenso staatlichen Überreglementierung ausgelieferten KMU. Die Resultate sind langfristig verheerend. Eine Volkswirtschaft ohne ein florierendes Gewebe von Klein- und Mittelbetrieben ist von hoher Arbeitslosigkeit und grassierender Armut geprägt. Beispiele in Europa dafür gibt es genug. Grossunternehmen allein schaffen keine nachhaltige Volkswirtschaft, sondern implementieren einen teuflischen Kreislauf von Abhängigkeit und Interventionen des Staates. Soll dies die Zukunft der Schweiz sein? Ganz sicher nicht!

Schweizerische Nationalbank SNB, heiliger Gral des helvetischen Sozialismus

Die SNB ist (oder wäre) – unabhängig von staatlichen Stellen – zuständig für die Stabilität unserer Währung. Seit einigen Jahren interveniert sie jedoch mit einer erhöhten Kadenz in den Finanzmärkten, welche an Dramatik nicht zu überbieten ist. Dabei hat sie alles andere als erfolgreich agiert.

Mit der Schaffung von digitalem Geld und dem Ankauf von Fremdwährungen in ungeahntem Ausmass investierte sie insbesondere in einem enormen Portfolio von nordamerikanischen Unternehmen. Dies ging lange gut; die Erträge und Gewinne wurden den Kantonen zugeführt, welche wie Pawlowsche Hunde jedes Jahr mit dem Schwanz wedelten und dabei ihre Beamten-schar grosszügig ausbauten. Bis es halt nicht mehr so gut ging, weil man den Ausstieg aus dem riesigen US-Aktienportfolio verschlafen hatte. Der entstandene Buchverlust frass zwei Drittel des Eigenkapitals der SNB weg. Dabei war die Börsenkorrektur nur ein Anfang. Die Hunde wedeln nicht mehr, sondern überlegen sich, wo sie zukünftig das Futter finden sollen.

Ausser diesem 132-Milliarden-Franken-Fauxpas, bescherte die SNB dem Schweizer Otto Normalverbraucher jedoch auch noch zehn Jahre lang Nullzinsen, schlussendlich sogar Negativzinsen, welche einen enormen Anstieg der Preise für Immobilien in der Schweiz verursachten. Nur noch eine ganz dünne Schicht von Leuten in der Schweiz können Immobilien erwerben, weil die Preise durch zehn Jahre Billiggeld dermassen gestiegen sind. Dies schafft eine enorme Frustration und Unmut bei den jüngeren Generationen.

Nun gut, all diese Interventionen hatten einen Zweck, den Franken in einer verhältnismässigen Relation zum Euro zu halten, mittels einer Kursanbindung. Exporteure und Tourismus sollten geschützt werden. Die Kursanbindung musste jedoch fallengelassen werden, von einem Tag auf den anderen. Bisher konnte sich in der neueren Wirtschaftsgeschichte keine Nationalbank den ungestümen Kräften des Devisen-Marktes (Forex) entziehen. Die SNB dachte hingegen, sie könne das.

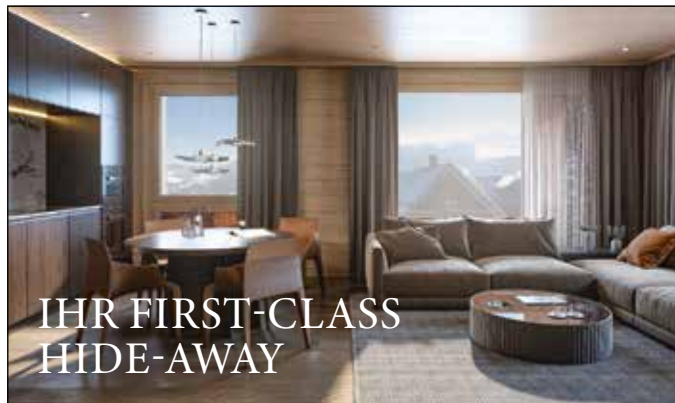
Anstatt Zinsen und Franken den Finanzmärkten zu überlassen, haben die ständigen Interventionen der Schweizerischen Nationalbank für schier unlösbare

Probleme gesorgt. Ein durch das Billig-Geld verursachter Schuldenberg in der Schweiz, insbesondere Hypothekarschulden, trifft nun auf rasch steigende Zinsen. Die zweite Grossbank im Land verkam zu einem Casino, und das riesige Aktienportfolio nordamerikanischer Aktien könnte nun sogar das gesamte Eigenkapital der SNB aufbrauchen, was zu einer Rekapitalisierung (noch mehr Digitalgeld und Reputationsschaden) zwingen könnte. Auch bei etlichen «Wenn» und «Aber»: Solche möglichen Stress-Szenarien sind alles andere als förderlich für die sogenannte Geldstabilität, eigentliche Hauptaufgabe der SNB. Eines ist klar: Je weniger Interventionen der Nationalbanken, desto ausgeglichener die Finanzmärkte!

Müssen wir im Sozialismus enden?

Mit diesem Beitrag wollte ich Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser der Schweizerzeit, zeigen, dass die absolut schlimmste Erfindung der Menschheit – der Sozialismus – in vielen Formen daherkommen kann und oft nicht einmal richtig erkannt wird. Doch wir müssen nicht im Sozialismus enden, wir dürfen es auch nicht – den nachkommenden Generationen zuliebe. Viele unabhängige Unternehmer aus dem KMU-Bereich kämpfen jeden Tag gegen die eingangs erwähnte Flut von staatlichem Interventionismus. Ihnen gebührt unser Dank, dass sie trotzdem jeden Tag die Kraft aufzubringen, weiterzumachen.

Isabel Villalon



APPENZELER HUUS

A Lifestyle Wellness
Community

2.5- bis 4.5-Zimmer-
Eigentumswohnungen und
Serviced Apartments als
attraktive Anlagemöglichkeit
im idyllischen Gonten im
Appenzellerland

- Exklusivität bis ins Detail
- Mitnutzung eines 5-Sterne-Wellness-Bereich
- Natürliche Bauweise
- Traumhafte Lage nahe beim Golfplatz
- Neubauprojekt - Bezug ab Ende 2024 / Anfang 2025



appenzellerhuus-wohnen.ch
+41 071 510 95 95

Eine ganz normale Ausschaffung

Es war definitiv kein Skandal

von Markus Melzl, ehem. Kriminalkommissar und Sprecher der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt

Die «Rundschau» des Schweizer Fernsehens vom 1. März 2023 hat sich mit der zwangsweisen Ausschaffung einer kurdischen Familie befasst.



Im TV-Beitrag wurde kurz das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts eingeblendet. Daraus geht hervor, dass das Staatssekretariat für Migration (SEM) verfügt hat, dass die betreffende Familie aus der Schweiz ausreisen muss. Und dass ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vorliegt, zeigt, dass sämtliche Einsprachemöglichkeiten ausgeschöpft wurden und die Ausschaffung vollzogen werden musste.

Ausschaffung vollzogen werden musste.

Klarer Dublin-Fall

Bei der kurdischen Familie handelt es sich um einen Dublin-Fall: Sie kam von einem Flüchtlingscamp im Irak, reiste in Kroatien ein und liess sich dort registrieren. Somit ist die Rechtslage klar, dass diese Familie nach Kroatien ausgeschafft werden musste. Dieses höchstrichterliche Urteil hat die Polizei eines Morgens im Durchgangszentrum im zürcherischen Oberembrach auch vollzogen. Da Mehmet K., das Familienoberhaupt, sich zur Wehr setzte, wurde er gefesselt, von Polizeiangehörigen aus dem Haus getragen und in einen bereitstehenden Bus verfrachtet. Handysequenzen zeigen, wie der Betroffene von mehreren Vollzugsbeamten die Treppe heruntergetragen wird.

Dass ein solches Vorgehen nicht lautlos über die Bühne geht und der Gefesselte seinen Unmut laut äusserte, ist nicht weiter verwunderlich. Auf einer weiteren Sequenz sieht man, wie eine Polizistin ein Kleinkind auf ihrem Schoss hält und zu beruhigen versucht, was das empathische Vorgehen der Polizei klar dokumentiert.

Traumatisierung durch wen?

Die Szene begutachtete im Rundschau-Beitrag der Polizeirechtsexperte Markus Mohler, der frühere Staatsanwalt und ehemalige Basler Polizeikommandant. Auf die Frage, ob die Polizei die anwesenden Kinder traumatisiert habe, bestätigte Mohler die Korrektheit des

polizeilichen Vorgehens und fügte an, dass Mehmet K. als Vater und Erziehungsberechtigter selbst für die Traumatisierung seiner Kinder verantwortlich sei. Dabei verfiel die ebenfalls interviewte Geschäftsführerin der von «Solitarité sans Frontières» in Schnappatmung, weil für sie ausschliesslich die Polizei die Kinder traumatisiert hätte – ein typischer Fall, wie der Polizei der schwarze Peter zugeschoben wird. Denn sie muss im konkreten Fall die Ausschaffung vollziehen, der Betreffende weigert sich kategorisch zu kooperieren, worauf die Sicherheitsbehörden Zwang im verhältnismässigen Rahmen einsetzen.

Und jetzt sind die Polizeiangehörigen die üblen Schurken, welche die Familie traumatisiert haben. Weder die Rundschau-Macher noch die Solitarité sans Frontières-Vertreterin haben das Verhalten von Mehmet K. kritisch beleuchtet und darauf hingewiesen, dass es ausschliesslich an ihm lag, dass die Ausschaffung eskalierte und Zwang gegen ihn angewendet werden musste.

Später wurde Mehmet K. dahingehend zitiert, dass er freiwillig gegangen wäre. Aber kein Rundschau-Mitarbeiter bemühte sich nachzufragen, warum er denn nicht schon vor langer Zeit die Schweiz verlassen habe. Schliesslich war während der ganzen Aktion eine Beobachterin der Nationalen Kommission zur Verhütung von Folter anwesend, und auch von ihr wurden bislang keinerlei Beanstandungen geäussert. Die Rundschau-Macher wollten aus einer ganz normalen Familienausschaffung, bei welcher der Auszuschaffende sich wehrt, einen Skandal konstruieren. Es kann ja nicht sein, dass nur noch jene unser Land verlassen, welche freiwillig gehen, und wer sich weigert, bleiben darf. Dies wäre das Ende des Rechtsstaates.

Markus Melzl

Churz & Bündig

Sich selbst auf einer Strasse oder auf einem Platz am Boden festzukleben – das sei eine «gerechtfertigte Form, persönlichen Protest zum Ausdruck zu bringen». Das haben einige Juristen herausgefunden. Damit dürfte es wohl auch gerechtfertigt sein, sie dort kleben zu lassen, solange der Leim hält.

us

Was die Asylinindustrie verschweigt

Wenn Sie wissen wollen, was die meisten Medien verschweigen, dann sollten Sie diese beiden Bücher von Dudo Erny lesen:

- Das Verschwinden der Europäer
- Warum die Schweizer aussterben werden

Nigeria – Einwohnerzahl

2008: 152 Millionen
2023: 224 Millionen
2037: 303 Millionen

Quelle: UNO

Das Desaster, das die UBS vor fünfzehn Jahren an den Rand des Ruins beförderte, resultierte damals allein aus dem ausser Kontrolle geratenen Amerika-Geschäft. Die UBS hatte sich verheddert in sog. «strukturierten Mammut-Projekten», deren Struktur niemand mehr zu durchschauen vermocht hatte.

Die CS, ebenfalls geblendet von in den USA scheinbar auf der Strasse liegenden Milliarden, glaubte es klüger anzustellen: Sie holte sich gleich einen der vermeintlichen Star-Banker aus Amerika an die Spitze der Bank. Dieser, nur wenige Jahre regierend, geschäftete immerhin so, dass für ihn selbst Boni in schwindelerregender Höhe herauschauten. Er kassierte – und entschwand wieder nach Übersee.

*

Die Schweizerische Kreditanstalt, heute Crédit Suisse, wurde seinerzeit vom Zürcher Alfred Escher gegründet. Mit dem Vertrauen der Bevölkerung im Rücken und deren Erspartem finanzierte sie der Schweiz den Schritt in die Moderne mit leistungsfähigen Eisenbahnen, einer technischen Hochschule und anderen Errungenschaften. Im 21. Jahrhundert, von in den USA vermeintlich winkenden Milliarden geblendet, setzte die CS, geldgierig geworden, auf ausländische Führung. Eine löste die andere ab. Jede scheffelte sich Boni in die eigene Tasche. Und jede währte sich im Schlaraffenland, sofern man nur die Amerikaner im Investmentbanking imitierte. Bis zum Ende mit Schrecken...

Die – wahrhaft äusserst teure – Zeche bezahlt einmal mehr die Schweiz – nachdem keine der beiden Grossbanken aus dem vermeintlich Milliarden in die Kasse spülenden Amerika-Geschäft auch bloss einen einzigen Franken verdient – vielmehr Milliarden-Verluste eingefahren hat. Glaubte man grosse Gewinne in Griffnähe, wurden Bussen verhängt – und durch Abschlagszahlungen hatte sich der Schwächere dem Starken durchs Band zu unterwerfen. Die Gewinne lösten sich in nichts auf.

*

Kann aus dem erneuten Desaster eine Lehre gezogen werden? Wohl schon: Dem vermeintlichen Milliarden-Geschäft in den USA haben Schweizer Banken schlicht und einfach zu entsagen. Ihr Sitz ist in der Schweiz. Sie nutzen den Namen Schweiz, um dem Publikum damit solides Schweizer Bankgeschäft in Aussicht zu stellen, basierend auf Fleiss, auf Leistung und Innovationsbereitschaft.

Wer sich auf solchem Fundament im vermeintlichen Milliarden-Geschäft in Übersee tummeln will, dem ist zu verbieten, die Schweiz in seinem Namen zu missbrauchen, nachdem der Schweiz aus all diesen von Geldgier getriebenen Spekulationen nur Milliardenverluste und Rufschädigung zuteil geworden sind.

*

Die Schweizerische Kreditanstalt wurde vor hundert-siebzig Jahren gegründet, um Schweizer Unternehmern in guten und in schwierigen Zeiten zu ermöglichen, ihr Wissen und ihr Können in nutzbare Leistungsmünden zu lassen. Solange die Kreditanstalt diesem Bezug zu solider Schweizer Leistung treu blieb, also der nackten Geldgier entsagte, scheffelte sie zwar nicht Milliarden, erlitt sie aber auch keine existenzvernichtenden Milliardenverluste.

Das sei bloss biedere Selbstgenügsamkeit? Das mag sein. Aber aus solch disziplinierter Selbstgenügsamkeit hat diese Kreditanstalt wesentlich mitgeholfen, der Schweiz den Ruf solider Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft zu erarbeiten, der schliesslich in die ganze Welt ausstrahlte.

Schweizer Banken sollen selbstverständlich auch Ausländern, selbst solchen mit Wohnsitz im Ausland, zur Verfügung stehen. Diese sollten zur Geschäftsabwicklung aber in die Schweiz kommen. Solches Geschäften hat der Schweiz nie Milliardenverluste in astronomischer Höhe beschert, wie sie jetzt von Schweizerinnen und Schweizern abzutragen sind, die nie von Millionen-Boni profitieren konnten.

us

Akzent

Amerikas Milliarden



PAMAG
Metallbau

- Geländer
- Konsolen
- Pergolen
- Treppen
- Türen
- Vordächer
- Verglasungen

PAMAG Metallbau AG • Fohlochstrasse 7b • 8460 Marthalen
Tel. 052 305 43 30 • info@pamag-metallbau.ch • www.pamag-metallbau.ch

Wir bauen für Ihre Sicherheit!



In Marthalen realisieren wir schnell und kompetent alles rund ums Haus wie Geländer, Fluchttreppen, Türen- und Fensterelemente, Pergolen, Rankengerüste, Vordächer, Balkonverglasungen und andere Metallbauarbeiten. Unsere Produkte sind unterhaltsarm und zeichnen sich durch ihre lange Lebensdauer aus.

Unsere qualifizierten Mitarbeiter beraten Sie gerne ausführlich in unserem Betrieb oder auf Wunsch auch vor Ort. In unseren technischen Zeichnungsbüros planen wir für Sie Ihr Bauvorhaben. Hierfür verwenden wir moderne 3D-CAD-Anlagen. Für eine massgeschneiderte und fachgerechte Konstruktion, Fertigung und Montage sorgen unsere spezialisierten Mitarbeiter.

Paul Mayer
PAMAG Metallbau AG

Megatrend Kältetherapie



Minus 110°C bei Fitness Island

«Jedes einzelne Angebot in der Fitness Island ist von uns auf seine Wirkung getestet. Wir bieten ausschliesslich Produkte an, von denen wir 100 Prozent überzeugt sind», sagt Fabian Möckli, Geschäftsführer Fitness Island Bronschhofen.

Herr Möckli, wie sind Sie auf die verrückte Idee gekommen Ihre Kunden auf minus 110 °C herunterzukühlen?

Der Ursprung kommt aus der Sportmedizin. Studien belegen schon länger, dass sich der Körper nach einem harten Training oder Wettbewerb dank Kältekammer schneller regeneriert und Verletzungen schneller heilen. Bis vor Kurzem waren solche Behandlungen Spitzensportlern mit Zugang zu innovativen Forschungsgruppen vorbehalten. Mittlerweile tummeln sich eine Handvoll Anbieter auf dem Markt, die solche Kältekammern kommerziell anbieten.

Sie haben verschiedene Kältekammern getestet?

Ja, der ganze Verwaltungsrat, bestehend aus Gabriela Hauenstein, Stefan Breiter und mir, hat die Produkte getestet und es gab erstaunliche Unterschiede in der Leistung. Produkte mit nur einer Kammer konnten uns nicht überzeugen. Die versprochene Kälte von minus 110 °C konnte nicht erreicht werden. Beim Öffnen der Kammer entwich die Kälte und wir konnten teilweise nur noch minus 50 °C messen. Produkte mit zwei Kammern erreichen die versprochenen Minustemperaturen. Diese Qualität erkaufte man jedoch mit dem dreifachen Preis. Die erste Kammer wirkt dabei wie eine Kälteschleuse. Erst nach 15 Sekunden wechselt man für drei Minuten in die eigentliche Kältekammer, die dann auch wirklich minus 110 °C Lufttemperatur halten kann. Für die Wirkung ist das essenziell.

Welche Wirkung haben Ihre Tests denn gezeigt?

Zuallererst ist es ein ziemlich heftiges Erlebnis, fast unbekleidet solch extremen Minustemperaturen ausgesetzt zu sein. Das führt zu einer Endorphinausschüttung, die einem erst mal ein angenehmes, leicht euphorisches Wohlgefühl gibt. Der eigentliche Effekt läuft aber über die Nervenrezeptoren, die nach der Behandlung weniger schmerzempfindlich sind. In der Folge fühlt man sich entspannter, der Schmerzkreislauf, auch bei rheumatischen und Gelenksbeschwerden, wird unterbrochen, die Regeneration wird beschleunigt und ich habe besser geschlafen. Es gibt auch Berichte von schönerem Hautbild und der Reduktion von Cellulite, da kann ich persönlich nichts dazu sagen. Was wir aber feststellen konnten, ist, dass mehrere Behandlungen eine längerfristige Wirkung aufbauen. Die Wirkung einer nur dreiminütigen Behandlung, ohne Chemie und nur mit kalter Luft, hat uns jedenfalls sehr beeindruckt.

Was darf der coole Spass denn kosten?

Sicher macht die Behandlung in der Kältekammer auch Spass, aber die Wirkung steht im Vordergrund und ist wirklich frappant, sonst hätten wir uns nicht dafür entschieden, unseren Kunden diese Innovation anzubieten. Die ersten drei Behandlungen erfolgen unter Aufsicht und kosten jeweils 40 Franken. Weitere Behandlungen verrechnen wir unseren Mitgliedern mit 15 Franken.

Fitness Insel AG

Industriestrasse 25
9552 Bronschhofen
Tel. 071 577 07 07
www.fitness-island.ch



Fitness Island Kältekammer



Fabian Möckli

Mitbegründer und
Geschäftsführer
Fitness Island

Von plus 110 Grad zu minus 110 Grad!



ESIP – Bürgerliche Alternative zur Aktion Libero

Längst nicht alle Jugendlichen ticken links

Wir sitzen drei jungen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern gegenüber: Stephanie-Marion Gartenmann, die sich bereits als Vertreterin der Jungen SVP sprachgewandt erste politische Sporen abverdient hat.



v.l.n.r. Stephanie-Marion Gartenmann, Gieri Flurin Darms, Kevin Loosli

Neben ihr Gieri Flurin Darms, achtzehnjährig, aus der Surselva. Er ist Mitglied der Jungen SVP Graubünden. Der dritte im Bunde ist Kevin Loosli, Kampagnenchef der Jungen SVP in St. Gallen, beruflich in einem Betrieb der Maschinenindustrie tätig.

Diese drei Jugendlichen haben sich aufgemacht, den Jungen in der Schweiz den engen Zusammenhang zwischen Europapolitik und Sicherheitspolitik – deshalb segeln sie unter dem Kürzel «ESIP» – zu vermitteln. Sie organisieren für Jugendliche einerseits politische Seminare. Aber auch Besuche bei Firmen der Wehrtechnik. Dies mit dem Ziel, die Diskussion über Rüstungspolitik zu versachlichen. Also Kenntnisse zu vermitteln, die den Durchblick zum politischen Alltagsgeschehen erleichtern.

Die ESIP-Bewegung ist noch sehr jung – aber voller Pläne. Derzeit beruht sie vor allem auf der Entschlossenheit unserer drei Gesprächspartner. Dieses

Triumvirat lässt sich von der Idee leiten, dass ein ebenbürtiges Gegengewicht zur Operation Libero zu schaffen sei.

ESIP ist überparteilich aktiv. Die bereits gewonnenen rund dreissig Mitglieder rekrutieren sich zwar vor allem aus der Jungen SVP; es bestehen aber auch Kontakte zu den Jungfreisinnigen. Bezüglich der sicherheitspolitischen Standpunkte stimmen diese mit den drei ESIP-Gründern

überein, gegenüber den ESIP-Zielen zur Europapolitik zeigen sie indessen noch Zurückhaltung.

Erste Aktivitäten

Dies hindert die drei Gründer nicht, zwei Arbeitsgruppen zu schaffen. Die beiden Arbeitsgruppen sind in Europa- und Sicherheitspolitik aufgeteilt. Eine kümmert sich um das Europadossier – wie gestalten wir die Beziehungen mit dem Ausland? Die andere Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Frage: Wie stärken wir unsere Armee? Gesprächsbedarf entstehe in diesen Arbeitsgruppen vorerst vor allem aus der Tatsache, dass die Schweiz offensichtlich prosperiere, während viele EU-Länder mit schweren Krisen zu kämpfen haben – selbst die (einstige) EU-Wirtschaftslokomotive Deutschland.

Die Absicht besteht, auch mit Jungen in England Kontakt aufzunehmen. Auch dort würden im Anschluss an den Brexit Fragen der Unabhängigkeit intensiv

Webseite erstellen

ab 999.-

Auch Hosting. Infos auf:
www.hilweb.com
 Telefon 044 886 60 60



«Schweizerzeit»-Special
Fr. 1790.00

A3-Farbkopierer, -Scanner, -Drucker und -Telefax

inkl. Original-Einzug
 2 Kassetten, Stapel-Einzug
 Unterschrank, TOP-Qualität
 dank 1200 dpi, Duplex,
 Netzwerk, USB 2.0
 automat. Hefter, Air-Print
 Super Touch-Display, farbig
3 Jahre Vor-Ort-Garantie

OCotex AG – 041 799 50 00

diskutiert. Die drei jungen Schweizer bleiben indessen auf dem Boden. Stephanie Gartenmann nimmt bedauernd zur Kenntnis, dass die junge Generation selbst mit den wichtigsten Tatsachen zur Europäischen Union wenig vertraut sei. Die wenigsten jungen Schweizerinnen und Schweizer seien beispielsweise in der Lage, die Folgen eines möglichen Horizon-Ausschlusses sachgerecht zu beurteilen. Da warte Überzeugungsarbeit auf ESIP. Es gelte zu zeigen, dass berufliches und wissenschaftliches Fortkommen nicht auf jenen enormen bürokratischen Überbau angewiesen sei, den die EU zum Horizon-Programm errichtet habe.

Faktenkenntnis zu Wirtschaftsfragen, zu Fragen der Überschuldung, zu Fragen krisenhafter Entwicklungen in Westeuropa sei rar. Da will ESIP in die Lücke springen.

Neutralitäts-Diskussion

Auch bei Jungen würden Fragen der Neutralität lebhaft diskutiert. Klar wolle man in Not Geratene nicht im Stich lassen. Aber vertieftere Kenntnisse, was ein Neutraler gerade auch in einer Krise oder gar in einem Krieg zu leisten in der Lage sei, bestünden kaum.

Dass Neutralität darauf ausgerichtet sei, die Interessen unschuldiger Kriegsgesopfer zu vertreten, indem man Kriegführende nachdrücklich und beständig auffordere, politische Differenzen am Verhandlungstisch, nicht auf dem Schlachtfeld, auszutragen: Dazu seien kaum Kenntnisse vorhanden. Aus den Schulen würden Junge fast nur Schlagworte mitbringen.

ESIP hat sich ehrgeizige Ziele gesetzt: Bis zum 31. Dezember 2023 wird eine Mitgliederzahl in dreistelliger Höhe anvisiert. Bis zum Ende des Jahrzehnts will ESIP allein Referendumsfähigkeit erreichen. Ziele, die erreichbar seien angesichts der wachsenden Beunruhigung über weltpolitische Vorgänge auch unter Jugendlichen.

Wünschen wir den drei Jugendlichen Mut und Ausdauer, die gesetzten Ziele zu erreichen.

US



ZANETTI
CH-7742 POSCHIAVO

Telefon 081 844 09 08
Telefax 081 844 10 20
Mail: info@zanettispecialita.ch
www.zanettispecialita.ch

Filiale Bahnhof Chur
(nur 1 Minute vom
Billettschalter entfernt)
Telefon 081 253 60 60

Churz & Bündig

Frau Botschafterin Pascale Baeriswyl entwickelt sich zur Baerbock-Imitatorin: Seit dem 1. Januar dieses Jahres tritt sie für die Schweiz im Uno-Sicherheitsrat auf. Und sie habe sich schon weit über hundert Mal – buchstäblich zu jedem Thema und Nicht-Thema – zu Wort gemeldet. Vieles erklärt, oft Partei markiert, oft auch nicht Partei bezogen, oft nur geplappert – aber nie hat sie geschwiegen. Und alles, was sie sagt, vor allem jede Parteinarbeit zugunsten irgend eines Landes, einer Organisation oder einer Person deklariert sie selbstverständlich als «neutrale Stellungnahme». Gut nur, dass diese Schwatz-tante sozusagen von niemandem gross beachtet wird. Höchstens von linken Journalisten.

*

Gymnasiasten würden unzumutbar überlastet, wenn sie im Anschluss an ihre Präsenzpflicht zum Unterricht im Klassenzimmer zu Hause auch noch Hausaufgaben zu bewältigen hätten. Man müsse sie von solcher, ihren Freizeitgenuss beeinträchtigender Last befreien. Wie lange geht es noch, bis die Erfinder solcher Überlastungs-Weisheiten, also die sich als Schulreformer ausgebenden Bildungsfunktionäre, draufkommen, dass die armen Mittelschüler auch von ihre wertvolle Zeit allzu sehr beanspruchenden Unterricht unzumutbar überfordert werden – dass man ihnen die Maturität also lieber gleich schenken sollte?

US



Windräder auf dem Bachtel, Allmen und Hüttchopf?

Sachliche Informationen zu den geplanten Windenergiezonen

Vortrag von Martin Maletinsky und John Spillmann (Biologe) mit anschließender Diskussion

Datum: **Dienstag, 4. April 2023**

Ort: **Gasthaus Hirschen, Hirschensaal, Zürichstr. 2, 8340 Hinwil**

Zeit: **19:00 Uhr (Einlass: 18:30 Uhr), Eintritt frei**



Die Baudirektion des Kantons Zürich plant auf dem Bachtel-Allmen und Hüttchopf-Brandegg zusammengezählt bis zu 14 Windkraftanlagen. Insgesamt sind im Kanton 120 Windräder in 46 Potentialgebieten vorgesehen. Am stärksten betroffen ist der östliche Kantonsteil, darunter besonders das Zürcher Oberland.

Freie Landschaft Zürich steht kritisch zu diesen Plänen und hat erste Visualisierungen veröffentlicht. Vereinspräsident Martin Maletinsky wird den Verein vorstellen und die wichtigsten Fakten und Argumente zur Windenergie präsentieren. John Spillmann (Biologe) geht auf die Gebiete im Zürcher Oberland ein mit Schwerpunkt Bachtel-Allmen und liefert eine Einschätzung aus Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes. Anschliessend findet eine freie Diskussion statt.

Freie Landschaft Zürich

www.freie-landschaft-zuerich.ch | kontakt@freie-landschaft-zuerich.ch

Umweltkonferenzen oder Umverteilungsbazars?

Der «reiche Onkel» Schweiz bezahlt

von Hans Kaufmann, alt Nationalrat, lic.oec.publ., Wettswil am Albis ZH

Umweltkonferenzen degenerieren zu Umverteilungsbazars. Es geht vor allem darum, mit zweifelhaften Argumenten aus dem schlechten Gewissen westlicher Gutmenschen Kapital zu schlagen.



Das Pariser Klimaabkommen wurde zwar von 197 Uno-Mitgliedsländern unterzeichnet, aber nur von 55 ins nationale Gesetzeswerk übertragen. Dazu gehört auch die Schweiz. Die 55 Länder sind insgesamt für 38 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstosses im Jahre 2021 verantwortlich. Darunter befinden sich auch Russland (5,1 Prozent) und die USA (12,6 Prozent).

Mit dem Pariser Abkommen vom Dezember 2015 soll die Erderwärmung auf unter zwei Grad begrenzt werden. Ebenso wurde ein «Green Climate Funds» geschaffen – mit der grossmundigen Ankündigung,

bis 2020 jährlich 100 Milliarden Dollar dafür einzu-treiben. Damit sollte den kleinen und ärmeren Ländern der Übergang zu einer klimaneutralen Politik erleichtert werden. Bis zum 19. Januar 2023 hätten gemäss Ankündigung somit fast 700 Milliarden Dollar eingesammelt werden müssen. Der Fond hat jedoch nur 8,3 Milliarden für die Periode 2015–2017 und 9,9 Milliarden für 2000–2023 erhalten. Auf der Liste der Empfängerländer befinden sich auch die drei Atommächte Indien, China und Pakistan, die zwar Geld für Atomwaffen haben, aber nicht für den Umweltschutz.

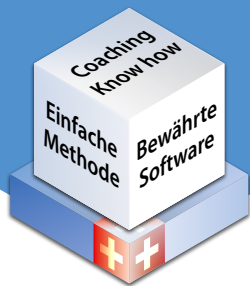
Und die Schweiz?

Auf die Schweiz kann man sich verlassen. Unsere Landesregierung spielt bei internationalen Konferenzen gerne die «reiche Tante» oder den «reichen Onkel». Für die beiden Finanzierungsrunden haben wir insgesamt 250 Millionen Dollar bezahlt. Schon bald wird wohl die nächste, noch höhere Spende fällig werden. Bedenklich ist aber, dass sich nur wenige Länder der Dritten Welt, vor allem China und Indien (nicht ???) dem Pariser Abkommen unterwerfen wollen. Die meisten übrigen Emerging Markets haben bis heute nur Absichtserklärungen abgegeben. Vorab die USA und die EU müssten in einen Fonds für arme Länder einzahlen, weil diese am wenigsten zur Erderwärmung beitragen, aber am meisten unter dem Klimawandel, unter Überschwemmungen und Dürren, zu leiden hätten.

Diese Behauptung ist aufgrund der Zahlen der EU-Kommission stark zu relativieren. Wenn man die absoluten Ausstossmengen betrachtet, dann trugen 2021 allein die zehn grössten Emerging Markets rund 54 Prozent zum globalen CO₂-Ausstoss bei (Schweiz: 0,09 Prozent). Seit 1990 bis 2021 hat der globale Ausstoss an CO₂ um 67 Prozent zugenommen. Während allein die zwanzig grössten Emerging Markets ihren Ausstoss mehr als verdreifachten, haben 54 Länder, vorab westliche Industrienationen, ihren Output um 21 Prozent gedrosselt.

Von 1990 bis 2021 hat die Weltbevölkerung von 5,3 auf 7,8 Milliarden oder 47 Prozent zugenommen. Rund 93 Prozent der Zunahme entfielen auf die Emerging Markets. Ihr Bevölkerungsanteil stieg von 83 auf 86 Prozent, jener des Westens fiel von 17 auf 14 Prozent. Auch in der Rangliste CO₂-Ausstoss pro Kopf liegen sehr viele Emerging Markets im ersten Teil der Rangliste.

Werden Sie Unternehmer in unserem Netzwerk!



Wir suchen Persönlichkeiten, die sich eine eigene Existenz aufbauen wollen und ihre verkäuferischen und beratenden Fähigkeiten als selbständiger **Managementberater** einsetzen möchten.

Spielen Sie mit in unserer Erfolgsgeschichte! Detaillierte Informationen finden Sie unter www.fee-consult.ch.



FEE-Consult AG
Paul N. Burch
Trottenackerstrasse 4
8102 Oberengstringen
Tel. +41 44 751 80 20
info@fee-consult.ch



Absolut gerechnet hat die Schweiz seit 1990 ihren CO₂-Ausstoss zwar nur um 22 Prozent reduziert, aber pro Kopf berechnet betrug die Abnahme 40 Prozent, womit die Schweiz wesentlich besser abschneidet als die EU mit 31 Prozent. Selbst den USA gelang es, den CO₂-Ausstoss pro Kopf um 29 Prozent zu drücken, während er sich in China mehr als vervierfachte, in Indien um 175 Prozent, in Indonesien um 145 Prozent oder in Brasilien um 49 Prozent zulegte. Der CO₂-Ausstoss pro BIP zeigt die CO₂-Effizienz einer Volkswirtschaft an. In dieser Rangliste rangiert die Schweiz mit Rang sieben als bestes westliches Land, noch vor Schweden, Irland und Dänemark. Die USA und Japan verursachen für die Erzeugung einer Einheit BIP rund 3,5 mal so viel CO₂-Ausstoss wie die Schweiz, China oder Russland sogar achtmal so viel.

Was die CO₂-Effizienz betrifft, so haben rund 60 Prozent der Länder seit 1990 eine Verbesserung erzielt. China und Grossbritannien gehören mit einem Ausstoss-Minus von 67 Prozent zur Spitzengruppe, während Japan (-27 Prozent) und Indien (-26 Prozent) mittelmässig abschneiden. Für die Schweiz sind die Rückgänge pro BIP-Einheit (-50 Prozent) optisch etwas geringer als in der EU (-56 Prozent) oder in den USA (-54 Prozent). Aber dies hat auch damit zu tun, dass die Schweiz schon 1990 wesentlich umweltfreundlicher produziert hat. Dennoch liegt sie noch auf Rang 53 von 200 statistisch erfassten Ländern.

Die westlichen Gutmenschen-Politiker und ihre NGO-Entourage, die zu Tausenden an solche Umweltkon-



Das Büro Ha deckt auf!

Verdummung im Tagesanzeiger. Der bekannte sozialdemokratische Publizist Rudolf Strahm, 79, wurde als regelmässiger Kommentator beim «Tagi» rausgeworfen und gegen die/der/das 30-jährige genderfluide nonbinäre Person Kim de l'Horizon ausgetauscht. Damit haben die Verantwortlichen vom «urban-Schiggi-Miggi-Club» bewiesen, wie verkommen sie sind und wie weit ihr Horizont ist. Und weit herum kein Kommentar von der Systempresse. Wie feige!

Tis Hagmann

ferenzen fliegen, sind noch so gerne bereit, auf Forderungen der Emerging Markets einzutreten, ohne vorerst die Fakten kritisch zu überprüfen.

Per Saldo sollen jene Länder, die für 38 Prozent des CO₂-Ausstosses verantwortlich sind, die übrigen 62 Prozent, die sich zu keinen Massnahmen verpflichtet haben, finanzieren. Und dies nennen sie dann «Klimagerechtigkeit».

Noch hat die Schweiz die vom Bundesrat verordneten Klimaziele nicht erreicht. Aber man stelle sich vor «wir schaffen das» und die Erde erwärmt sich dennoch weiter. Was dann?

Hans Kaufmann

Die dümmste aller je gestellten Fragen



Letztes Jahr ist mit über 200'000 Personen ein Zuwanderungsrekord gebrochen worden. Das ergibt einen Bedarf von 90'000 Wohnungen. Und der SP-nahe Tages-Anzeiger fragt dümmlich: «Wie konnte es zur Wohnungsnot kommen?» Rückblick: Zwischen 2006 und 2019 sind über 1 Million Ausländer zusätzlich in unser Land gekommen. Diese Menschenmasse beansprucht 454'000 Wohnungen. Wer meinte, dass es nicht schlimmer kommen konnte, irrte. Und 2022 nun der Zuwanderungsrekord von über 200'000 Personen. Die Bevölkerung der Schweiz ist innert einem Jahr um den Kanton Basel-Stadt explodiert. Wir stellen für Zuwanderer aus ganz Europa und halb Afrika unsere Wohnungen, Strassen, öffentlichen Verkehrsmittel, Schulen und andere Infrastrukturen zur Verfügung.

Durch den Migrationsdruck verschärft sich die Wohnungsnot massiv, die Lebensqualität nimmt ab. Was der Schweizer Bevölkerung bleibt, sind die gigantischen Kosten. Allein die Stadt Zürich wendet für

Hinter feindlichen Linien

Schulhausbauten 1,8 Milliarden Steuerfranken auf, damit deutsche, portugiesische und andere Einwanderer ihre Kinder hier einschulen können. Seit Einführung der Personenfreizügigkeit mit der EU sind die Mieten in der Stadt Zürich um rund 40 Prozent gestiegen. Die masslose Zuwanderung macht den Schweizer Mittelstand nachweislich ärmer. Grün- und Freiflächen werden zubetoniert. Die Strassen sind dauernd verstopft, der öffentliche Verkehr überlastet, und es herrscht überall Dichtungsstress.

Gemeinden und Kantone sind der masslosen Einwanderung hilflos ausgeliefert. Sie müssen die negativen Folgen tragen. Das merken auch immer mehr Bürger. Die Stimmung beginnt gegen die offenen Grenzen zu kippen. Es ist gut, dass die SVP auf Bundesebene das alles dominierende Problem der masslosen Zuwanderung wieder mit einer Initiative, der Nachhaltigkeitsinitiative, anpackt. Die Zeit ist reif. Dieses Mal müssen wir die Massenzuwanderung endgültig stoppen. Sonst geht die Schweiz kaputt.

Samuel Balsiger

Samuel Balsiger ist Gemeinderat und Fraktionspräsident in der Stadt Zürich. In seiner Kolumne schreibt er über die Irrungen der linken Politik.



Vielfältige *SCHWEIZERZEIT-* Leserschaft



hf. Er ist wohl allen Schweizerzeit-Leserinnen und -Lesern längst ein Begriff. Unter «Büro Ha» kommentiert er immer wieder mit spitzer Feder und gnadenloser Klarheit das nationale und internationale Geschehen und die Leistungen, Irrungen und Wirrungen von Politikern, Amtsträgern und Verantwortlichen. Die von ihm am häufigsten gebrauchten Qualifikationen sind zweifellos «die Ahnungslosen» sowie der Ausdruck «Fehlanzeige», wenn die Verantwortlichen ihren Auftrag nicht erfüllen und versagen. Im persönlichen Umgang ist er hingegen ein freundlicher, interessanter und vielseitig interessierter Mensch.

Tis Hagmann



Matthias (Tis) Hagmann, geboren 1956 im aargauischen Leuggern, wächst in Wohlen auf und besucht dort auch die Schulen. Dann folgen eine KV-Lehre, die Ausbildung zum Zollfachmann, sowie Abend- und Samstagsschulen für Personelles, Betriebswirtschaft und Fremdsprachen. Es liegt in der Familientradition, dass er die RS als Pontonier absolviert; auch der Schiffsführerausweis begünstigt diese Einteilung. Es folgen Unteroffiziers- und Offizierschule bei den Genietruppen. Danach wird Tis Hagmann Kompanie- und Bataillonskommandant sowie Regimentskommandant-Stellvertreter, und er ist in verschiedenen Stabsfunktionen tätig.

Berufsoffizier

«Drei Jahre Arbeitsort Genf führten dazu, dass ich nahezu alle militärischen Stufen bei französisch-sprachigen Einheiten absolviert habe. Da fragte niemand beim Eintritt in die Offizierschule, was man für Wünsche habe. Und da mich der Schuladministrator von Kindsbeinen an kannte, sagte er mir beim Eintritt in die OS kurz und bündig: «Du stehst im falschen Haus. Geh hinüber zu den Romands!» Noch heute pflege ich den französischen Wortschatz mit meiner Frau Andrea Cristina.»

Nach 15 «Wanderjahren» im zivilen Bereich wird Tis Hagmann Berufsoffizier bei den Genietruppen – und er durchläuft alle Stufen und Einheiten. «Wer erinnert sich noch an die «Feste Brücke 69», die «Schwimmbrücke 61» und die Eisenbahnsappeure?» Im Jahr 1999 wechselt er ins Kommando Ausland und ist während gut einem Jahr «Chief Engineer» bei der Swisscoy im Kosovo. Für ihn eine der besten Erfahrungen im beruflichen Leben.

Nach dem Erreichen der «Sesshaftigkeit» tritt er der SVP bei, und schon bald wird er Präsident der Orts- und der Bezirkspartei. Mit dem Umzug in einen anderen Bezirk gibt er diese Ämter jedoch ab und widmet sich vermehrt der «Schreiberei».

Die Anfänge der Schreibwerkstatt

«Vor 26 Jahren habe ich mit der Gründung des, Nachrichtenblatts', das nur eine einzige Seite umfasste, mit Schreiben begonnen. Und ich habe jeweils nur über ein bis zwei Themen berichtet, die schon damals von den Zeitungsredaktion unterschlagen wurden. Die Absicht war, «Schläfer» und «Ahnungslose» zu informieren. Das waren anfänglich etwa 50 Leute in meinem Bekanntenkreis. Wegen meiner beruflich bedingten häufigen Abwesenheiten erschien das Nachrichtenblatt nur unregelmässig. Dennoch wurde der Leserkreis immer grösser – vor allem dank Mund zu Mund-Propaganda.»

Weiterentwicklung zum «Schreib-, Hand- und Mundwerker»

Die Informationsmenge nimmt laufend zu, so dass Tis Hagmann das «Nachrichtenblatt» ab 2010 auf zwei



Ein Teil der Sammlung



Feste soll man feiern, hier mit Ehefrau am Oktoberfest ...

bis drei Seiten ausbaut. Ab 2014 wechselt er zu einem wöchentlichen Rhythmus. Vor allem der «Zuspruch» bzw. das positive Echo der Leserschaft veranlassen ihn, sein Angebot weiter auszubauen. Er ist überzeugt, dass es Informationsquellen und «Untergrundschreiber» braucht, die nicht nur Informationen und Fakten aus Politik, Umwelt und Umfeld veröffentlichen, sondern auch die Meinung breiter Volksschichten vertreten, die in den Systemmedien systematisch unterschlagen wird.

«Heute ist es so, dass ich den erweiterten Wochenbericht mit vier bis fünf Seiten wöchentlich zum Versand bringe. Die Schar der Leserinnen und Leser ist mittlerweile auf 1'800 angestiegen, die Abonnenten wohnen in zehn Ländern. Von Anfang an habe ich zu den präsentierten Fakten fast immer auch meinen «Kommentar» abgegeben. Und eines Tages sind die Verantwortlichen der Schweizerzeit auf die Idee gekommen, sie könnten doch jeweils Beiträge des Schreib-, Hand- und Mundwerkers Tis Hagmann in ihrem Politmagazin abdrucken. Keine schlechte Idee.»

Aktiv auch in der Freizeit

Vor zwanzig Jahren beginnt sich Tis Hagmann (tis.hagmann@bluemail.ch) für die Imkerei zu interessieren. Heute betreibt er eine Imkerei mit durchschnittlich zehn Völkern; sehr wichtig ist ihm auch die Pflege der Umgebung. Weil er auch ein grosses Interesse an Mechanik, Warentechnologie und Militärgeschichte hat, tritt er dem Verein und später dem Stiftungsrat der Militär- und Kunstsammlung Laib in Meisterschwanden bei. Und er meint: «Ohne zu übertreiben: Die fantastische Sammlung ist die authentischste in der ganzen Schweiz!» Auch hier amtiert er als «Schreiber» und hält das Thema für die folgenden Generationen auf Papier fest. Bei Führungen, die ihm stets grosse Freude bereiten, wird er zu seiner

Genugtuung oft auf seine «Schreiberei» angesprochen, weil es offenbar unter den Besucherinnen und Besuchern viele Schweizerzeit-Leser hat.

Hans Fehr



... mit der jüngeren Tochter auf einem Ball ...



... und mit der älteren auf einer Bergtour

Die Schweizerzeit-Agenda

Dienstag, 4. April 2023, 18.30 Uhr

Windräder auf dem Bachtel?

Informationsveranstaltung zu geplanten Windenergiezonen im Kanton Zürich mit Vorträgen von Martin Maletinsky und John Spillmann, Freie Landschaft Zürich
Gasthaus Hirschen, Hirschensaal, Zürichstrasse 2, 8340 Hinwil/ZH

Mittwoch, 21. Juni 2023, 19.30 Uhr

«Sicherheit: Waffenlieferungen ins Ausland?»

Schweizerzeit-Frühjahrsveranstaltung 2023 mit Vortrag von NR Mauro Tuena, Präsident Sicherheitspolitische Kommission
Hotel Glockenhof, Sihlstrasse 31, 8001 Zürich

Heute schon vormerken:

Freitag, 6. Oktober 2023

Tagesausflug in die Schweizergeschichte

Detaillierte Angaben folgen
Mülhausen (F) – Basel – St. Jakob an der Birs – Birr AG
Veranstalterin: Schweizerzeit Verlags AG, 8416 Flaach/ZH

Büchertisch

BESTSELLER



Die Zuger Landammann-Affäre

Eine Recherche

Michèle Binswanger

Dieses Buch hat eingeschlagen wie 2014 die darin beschriebene Affäre. Eine Art Krimi zu einer mit aller Verbissenheit geführten Polit-Auseinandersetzung. Wir empfehlen dieses Buch besonders auch deshalb, weil es von den grossen Buchhandlungen boykottiert wird – offensichtlich aus Angst vor Jolanda Spiess-Hegglin.

Eigenverlag, 2023, 219 S., brosch., (Richtpreis Fr. 35.–)
Ihr Schweizerzeit-Preis: Fr. 31.50



Verheimlicht – vertuscht – vergessen

Was 2022 nicht in der Zeitung stand

Gerhard Wisniewski

Auch für 2023 liegt «das andere Jahrbuch» vor – über Fakten und Tatsachen, die in den Mainstream-Medien unerwähnt blieben. Obwohl auf der Bestseller-Liste des «Spiegel» – vom Buchhandel wird dieses Buch totgeschwiegen. Sein Inhalt ist Vielen allzu brisant.

Kopp, Rottenburg 2023, 278 S., geb., ill., (Richtpreis Fr. 23.90)
Ihr Schweizerzeit-Preis Fr. 21.50



Hunter Bidens Laptop from Hell

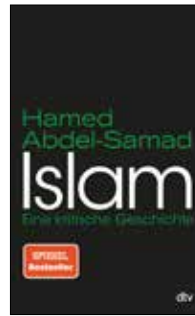
Die Zensur der Internet-Giganten und die schmutzigen Geheimnisse des Joe Biden

Miranda Devine

Mehr als nur zweifelhafte Umtriebe des Präsidentensohns Hunter Biden in der Ukraine sind seit Frühjahr 2019 bekannt – wurden von den Medien im und nach dem US-Wahlkampf aber ausgeblendet. Die brisanten Fakten liegen jetzt vor: Pflichtlektüre!

Kopp, Rottenburg 2022 (Post Hill Press 2021), 280 S., geb., (Richtpreis Fr. 31.50)
Ihr Schweizerzeit-Preis Fr. 28.35

AKTUELL



Islam

Eine kritische Geschichte

Hamad Abdel-Samad

Ein Muslim stellt sich der Geschichte des Islam – als Wahrheits-Sucher, nicht einfach überkommene, unter Machteinsatz durchgesetzte Lehren unbesehen propagierend. Islamkritik, die jeglichen Fundamentalismus überlegt zurückweist. Sehr lesenswert!

dtv, München 2023, 317 S., geb., (Richtpreis Fr. 37.90)
Ihr Schweizerzeit-Preis Fr. 34.10



Atomkraft – Das Tabu

Brauchen wir Kernkraftwerke?

Martin Schlumpf

Die Politik will alles elektrifizieren – aber der Strom fehlt. Spar-Appelle klingen schön und gut, beseitigen den Strommangel allerdings keineswegs. Kernkraftwerke der neusten, kaum Abfall hinterlassenden Technologie bieten eine überzeugende Alternative an.

Edition Königstuhl, Ulm 2023, 166 S., geb., ill., (Richtpreis Fr. 27.90)
Ihr Schweizerzeit-Preis: Fr. 25.10



DoppelMoral

Der Westen und die Ukraine

Kai Ambos

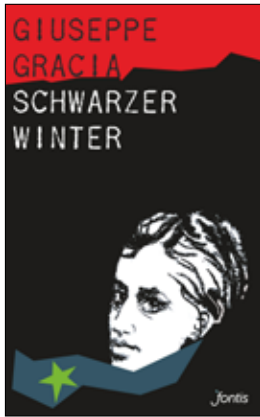
Der Autor verurteilt Putins Angriffskrieg klar, geht aber der Frage nach, weshalb die asiatischen, afrikanischen, südamerikanischen Staaten die Sanktionen gegen Russland nicht mittragen. Kündigt sich eine politische Kräfteverschiebung – weg von Europa – an?

Westend, Frankfurt/M., 2022, 91 S., brosch., (Richtpreis Fr. 21.50)
Ihr Schweizerzeit-Preis Fr. 19.35

Die Schweizerzeit liefert Ihnen sämtliche Bücher deutlich günstiger als zu den vorgegebenen Richtpreisen. Erfüllen Sie sich doch all Ihre Bücherwünsche via Schweizerzeit-Bücherdienst.

HEIMAT

Schwarzer Winter

**Giuseppe Gracia**

Aus der Feder des St. Galler Publizisten und Schriftstellers Giuseppe Gracia erscheint in diesen Tagen der Roman «Schwarzer Winter»: Die Geschichte eines jungen Liebespaars, das nachdrücklich auf die Probe gestellt wird, weil die junge Frau in den Sog radikaler Gruppen gerät, die Einsatz für Klimaschutz nicht mehr von Terrorismus abgrenzen können. Sie wird verfolgt, polizeilich gesucht und gerät, als Terroristin verdächtigt, sogar in Lebensgefahr.

Eine Geschichte, wie sie in Zeiten der Radikalisierung durchaus Realität werden kann – packend gestaltet, brillant verfasst. Schweizer Literatur, die der Wirklichkeit höhere Wertung einräumt als dem Zeitgeist.

Fontis, Basel 2023, 270 S., brosch., (Richtpreis Fr. 26.90)
Ihr Schweizerzeit-Preis: Fr. 24.20

BUCHZEICHEN



Sold Out

Wie politische Instabilität, unterbrochene Lieferketten und steigende Inflation die Weltwirtschaft zum Einsturz bringen

James Rickards

Die Wirtschaft der dem Westen zugerechneten Länder erlebt krisenhafte Entwicklungen. Insbesondere Deutschland ist von schwerer Rezession bedroht. Ein amerikanischer Wirtschaftsjournalist, dem Wall Street Journal verbunden, untersucht die Ursachen der sich abzeichnenden Wirtschaftsdepression. Er befasst sich besonders mit den Ursachen der den Westen heimsuchenden schweren Inflation: Ist sie von Dauer? Wird sie Verarmung verursachen?

FinanzBuch, München 2022 (Penguin 2022), 336 S., geb., (Richtpreis Fr. 34.90)
Ihr Schweizerzeit-Preis: Fr. 31.40

Bestellschein

Schweizerzeit

Bestseller

- Michèle Binswanger – Die Zuger Landammann-Affäre **à Fr. 31.50**
- Gerhard Wisnewski – Verheimlicht ... **à Fr. 21.50**
- Miranda Devine – Hunter Bidens Laptop ... **à Fr. 28.35**

Aktuell

- Hamad Abdel-Samad – Islam **à Fr. 34.10**
- Martin Schlumpf – Atomkraft – Das Tabu **à Fr. 25.10**
- Kai Ambos – Doppelmoral **à Fr. 19.35**

Heimat

- Giuseppe Gracia – Schwarzer Winter **à Fr. 24.20**

Buchzeichen

- James Rickards – Sold Out **à Fr. 31.40**

Bestellung an:

Schweizerzeit-Bücherdienst, Postfach 54, 8416 Flaach
Tel. 052 301 31 00, Fax 052 301 31 03, buechertisch@schweizerzeit.ch

Der Schweizerzeit-Bücherdienst kann Ihnen jedes vom Buchhandel lieferbare Buch vermitteln. Die Versandkosten für Sendungen bis Fr. 100.– betragen Fr. 9.–, Sendungen über Fr. 100.– sind versandkostenfrei.

(06/24.03.2023)

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Tel-Nr. _____

Datum _____

Unterschrift _____



SCHWEIZERZEIT am Radio

Das einzige unabhängige
liberal-konservative Radio für den
deutschsprachigen Raum

Auch die Schweizerzeit ist dabei!

Jeden Montag, 10 bis 11Uhr

www.kontrafunk.radio

oder in der App

KONTRA FUNK



Die nächste Schweizerzeit
erscheint am

6. April 2023

Schweizerzeit

Impressum

Herausgeberin: «Schweizerzeit» Verlags AG,
8416 Flaach, PC-Konto 84-3870-9
IBAN: CH95 0900 0000 8400 3870 9
BIC: POFICHBEXXX

Verlagsleitung: Ulrich Schlüer

Veranstaltungen: Elisabeth Liebi

Redaktion: Postfach 54, 8416 Flaach

Telefon: 052 301 31 00

Telefax: 052 301 31 03

redaktion@schweizerzeit.ch

www.schweizerzeit.ch

Leitung: Ulrich Schlüer, Hans Fehr

Mitarbeiter: Samuel Balsiger, Karl Eckstein,
Patrick Freudiger, Thomas Fuchs, Alex Grendelmeier,
Tis Hagmann, Hermann Lei, Anian Liebrand,
Markus Melzl, Charly Pichler, Thorsten Polleit,
Isabel Villalon

Inserate: Markus Rezzonico, 079 332 61 61

Layout, Druck: Dietschi Print&Design AG,
Zieggelfeldstrasse 60, 4601 Olten,
T 062 205 75 75, info@dietschi.ch

Finanzen, Organisation: Cornelia Rick

Einzelpreis: CHF 4.–, erscheint 14-täglich

Jahresabonnement: mind. CHF/EUR 80.–

Es reicht!

Ein verantwortungsloses Management hat die traditionsreiche Credit Suisse (CS) in den Ruin getrieben. Die Aura der im 19. Jahrhundert von Alfred Escher initiierten Kreditanstalt – wohl endgültig verblasst. Nun blutet das Herz der Schweiz, die Volksseele kocht. Der Niedergang der CS steht wohl sinnbildlich dafür, dass die tragenden Erfolgssäulen der Schweiz von Internationalisten und Globalisten auf allen Ebenen eingerissen werden.

So erstaunt auch nicht, dass sich Management und Verwaltungsrat der CS für jahrelange Misswirtschaft nicht vor Gericht verantworten müssen. Nein, dafür eilt Väterchen Staat zur Hilfe: Der Schweizer Steuerzahler hat für das Versagen der CS-Führung und die Abzocker im Management geradezustehen. Mit 100 Milliarden Franken durch die Nationalbank und 9 Milliarden direkt durch den Bund wird die CS mit staatlichem Segen an die UBS verscherbelt. Das nächste Desaster lässt sich schon vorausahnen, ist diese Bank doch von ihrer Mentalität her «im selben Spital krank».

Der «Tages-Anzeiger» hat aus den Geschäftsberichten errechnet, dass die CS seit 2013 kumuliert 3,2 Milliarden Franken Verlust machte, die Top-Manager aber im selben Zeitraum 32 Milliarden (nicht Millionen!) Franken Boni eingesteckt haben. Und der Gipfel dieser

Tragödie: Gemäss einem CS-internen Memo sollen die für Ende März geplanten Boni-Zahlungen an Kader und Mitarbeiter trotz «Grounding» der eigenen Bank unverändert sprudeln.

«Gewinne privatisieren, Verluste der Allgemeinheit aufbürden»: Nach diesem Motto agieren die Abzocker-Cliquen, wie sie bei der CS am Ruder waren. Abzocken, rumjammern und beschönigen – wenn sie aber tatsächlich Verantwortung übernehmen müssten, machen sie sich aus dem Staub und lassen Vater Staat den Scherbenhaufen aufräumen. Was die Selbstbereicherer und Blender in der Finanzbranche abziehen, hat längst nichts mehr mit Unternehmertum zu tun. Vielmehr sind jene, welche das «System CS» zu verantworten haben, die Feinde der freien Wirtschaft.

Mit ihrem rücksichtslosen Verhalten und ihren unanständigen Boni-Exzessen sind diese Management-Abzocker hauptverantwortlich dafür, dass sich Wirtschaft und Bürger immer mehr entfremden und sozialistische Scheinlösungen in den letzten Jahren Auftrieb erhalten haben. Wenn der Bundesrat es zulässt, dass trotz des CS-Groundings Milliarden-Boni ausgeschüttet werden, muss er sich nicht wundern, dass das Vertrauen in Staat und Wirtschaft endgültig verschwindet.

Anian Liebrand

Schluss
Punkt